

Noch einmal das Sportdeutsch.

Erich Walter hat in seinem letzten, in unserm Sportteil erschienenen Aufsatz über diesen Gegenstand angedeutet, wohin die ziel- und wahllose Verdeutschung fremder Sportausdrücke führt. Statt der beabsichtigten Sprachenreinigung entsteht unrettbar Sprachenverwirrung, wenn jeder, wie es jetzt der Fall ist, auf eigene Faust verdeutschet. Um dieser Gefahr, die nicht unterschätzt werden soll, wirkungsvoll zu begegnen, gibt es nur ein Mittel: die Schaffung eines sportlichen Duden's. Den Gedanken hat Erich Walter in jenem Aufsatz ausgesprochen. Allen, die es vielleicht noch nicht wissen sollten, sei gesagt, daß das zur Nachahmung empfohlene Buch Duden's das maßgebende Werk über deutsche Rechtschreibung ist, ein Gesetzbuch für die deutsche Sprache, und zwar nicht nur in bezug auf die Rechtschreibung, sondern auch hinsichtlich der Verdeutschung.

Der sportliche Duden ist inzwischen erschienen. Das Buch stammt zwar nicht von Duden, sondern von Freiherrn R. v. Richard, der im Auftrage des Allgemeinen Deutschen Sprachvereines das Werk nach einem Entwurf des verstorbenen Professors Friedrich Wappenhans bearbeitet hat. Freiherr v. Richard ist weit über die Grenzen seines Vaterlandes bekannt und geschätzt als Verfasser ausgezeichneten Tennishücher; er hat sein reiches Wissen in den Dienst der guten Sache gestellt, und wo er nicht Bescheid wußte, den Rat vorzüglicher Sachleute in Anspruch genommen. Da der Deutsche Sprachverein die mit wäherem Bienenfleiß bearbeitete Zusammenstellung in seinem Verlag aufgenommen und dadurch gleichsam seinen Segen dazu gegeben hat, sollte man meinen, daß das Werk jenem Duden's würdig an die Seite zu stellen wäre und die Freunde einer einheitlichen sportlichen Sprachenreinigung nun aller Sorgen enthoben seien. Leider ist dies nicht der Fall. Der Verfasser erhebt selbst nicht den Anspruch darauf, etwas Endgültiges, Unrückbares geschaffen zu haben, denn er sagt unter anderem: „Die Friedenszeit

möge später Gelegenheit geben, die schon vor geraumer Zeit begonnene, durch die kriegerischen Ereignisse zum schnellen Abschluß gebrängte Arbeit zu vergrößern und zu vertiefen.

Der Unterschied zwischen dem „Richard“ und dem „Duden“ ist dadurch gegeben. Der „Duden“ ist ein sprachliches Gesetzbuch, das im Feuer zweier Konferenzen gleichsam wie Stahl gehärtet wurde, und schließlich durch den Mann, dessen Namen das Werk trägt, die letzte Feile erhielt. Der „Richard“ steht auf einer wenigen festen Grundlage, und wenn sich der Verfasser auch zum Teil auf Gutachten und Empfehlungen berufen kann, so gab er uns im besten Fall doch nur eine private Sammlung von Vorschlägen, denen man zustimmen kann, aber auch nicht. Daß das Buch im Verlag des Deutschen Sprachvereines erschienen ist, ändert nichts an der Sache.

Also, das Büchlein des Freiherrn v. Richard ist nicht der sportliche Duden, wie wir ihn uns vorgestellt haben. Deshalb soll aber die Arbeit nicht gering eingeschätzt werden; sie enthält im allgemeinen recht gute Vorschläge, und es soll dem Verfasser besonders hoch angerechnet werden, daß er nicht in den Fehler der meisten Verdeutscher verfiel, die alles Fremde mit Stumpf und Stiel ausrotten wollen, ohne entsprechenden Ersatz zu bieten. Man darf nicht vergessen, daß es in der Sportsprache eine Menge von Fremdwörtern gibt, die uns durch die lange Zeit der Bekanntschaft lieb und wert geworden sind. Diese Fremdlinge, die durch den jahrelangen Gebrauch schon längst das Bürgerrecht erworben haben, sind für uns gar keine Fremdlinge mehr, und man würde sich schön dafür bedanken, wenn sie jetzt bloß wegen ihrer Abstammung einem umständlichen, schlecht klingenden, aber rein deutschen Ersatz weichen müßten. Das wäre kein Gewinn, sondern ein Verlust. Auch Freiherr v. Richard ist offenkundig dieser Ansicht, und er hat auf eine Verdeutschung dieser nahezu schon bodenständigen Ausdrücke verzichtet. Zum Teil mag dieser Verzicht auch in der einfachen Unmöglichkeit einer passenden Uebersetzung begründet sein. Oder hat man vielleicht gar schon eine gute Verdeutschung des Wortes „Sport“ gefunden? Eine Uebersetzung, die den Begriff in gleicher Kürze und Verständlichkeit wiedergibt? Freiherr v. Richard bezeichnet das Wort „Sport“ als unübersetzbar und empfiehlt, es als Lehnwort zu betrachten, das aber nach deutscher Art, etwa wie Ort, Wort oder fort auszusprechen sei. Ebenso hält er es mit den Bezeichnungen Tennis, Golf, Hockey und vielen andern.

Ansonsten aber rüdt der Verfasser den Fremdlingen arg an den Leib. Er erwischt dabei viele Unschuldige. So müssen Wörter, wie Armatur, Descharge, Fanal, Monitum und andre, das Schicksal einer Uebersetzung über sich ergehen lassen, Wörter, die die Sportliebhaber bei dieser Gelegenheit zum erstenmal zu Gesicht bekommen werden und die doch gewiß niemand gestört haben. Also des Guten oder, besser gesagt, des Schlechten zuviel.

Man kann nicht behaupten, daß sich der Verfasser die Sache leicht gemacht hat. Er läßt zwar viele fremde Ausdrücke in der Erkenntnis ihrer „Unübersetzbarkeit“ ungeschoren, er scheut sich aber nicht, andre, von denen man mit einiger Nachsicht daselbe behaupten könnte, in seiner Art zu verdeutschern. Es wäre ein leichtes gewesen, an ihnen vorbeizugehen, aber der Verfasser hat sich durch die Schwierigkeiten nicht abschrecken lassen, ein deutsches Wort für das fremde hinzusetzen. Er ist aber auf Widersprüche gefaßt, denn er sagt unter anderem: „Im übrigen fasse der freundliche Leser alle nicht von anerkannten Sportbehörden, Verbänden usw. festgestellten Verdeutschungen als Vorschläge zum Guten auf — ich bin gern bereit, bei einer weiteren Auflage auf Besseres einzugehen.“

Nun, an Vorschlägen wird es gewiß nicht fehlen. Ob sie Besseres bringen, bleibe dahingestellt.

Von den Verdeutschungen, die nicht ohne Widersprüche bleiben dürften, wollen wir einige herausgreifen und sie dem Leser zur Begutachtung vorlegen.

Amateur wird in diesem Buch kurzweg mit Liebhaber übersetzt. Was versteht man nun unter Amateur im Sport? Amateur ist, im Gegensatz zum Berufs-Sportmann, jemand, der den Sport zum Vergnügen und jedenfalls ohne wirtschaftliche Nebenabsicht ausübt. Liebhaber ist nicht dasselbe. Man kann zum Beispiel ein Sportliebhaber sein, ohne den Sport auszuüben. Ein regelmäßiger Besucher des Turfs, der Fußballspiele u. ist ein Liebhaber des Sports, aber kein Amateur. Nicht ohne Ursache hat das Wort Amateur seine Stellung im Sport zu behaupten gewußt, wogegen das früher ebenso oft gebrauchte Wort Professional bald über Bord geworfen wurde. Warum? Weil man für Professional eine geeignete Verdeutschung fand, für Amateur aber nicht. Gerade dieses Beispiel ist deshalb interessant, weil es zeigt, wie Verdeutschungen gleichsam automatisch vor sich gehen, ohne besonderen Zwang, wenn sich das passende Ersatzwort einstellt. Aber auch in anderer Beziehung ist dieses Beispiel bemerkenswert. Die Brauchbarkeit eines Ersatzwortes ist nicht nur davon abhängig, ob es den Sinn richtig wiedergibt, sondern auch davon, ob es alleinstehend und in der Wortverbindung ins Ohr geht. So leicht wir auf den Professional verzichteten und Berufsschwimmer, Berufsspieler schreiben und sprechen, so schwer will uns der Liebhaberphotograph (statt Amateurphotograph), Liebhaberrfahrer (statt Amateurfahrer) aus der Feder oder über die Lippen